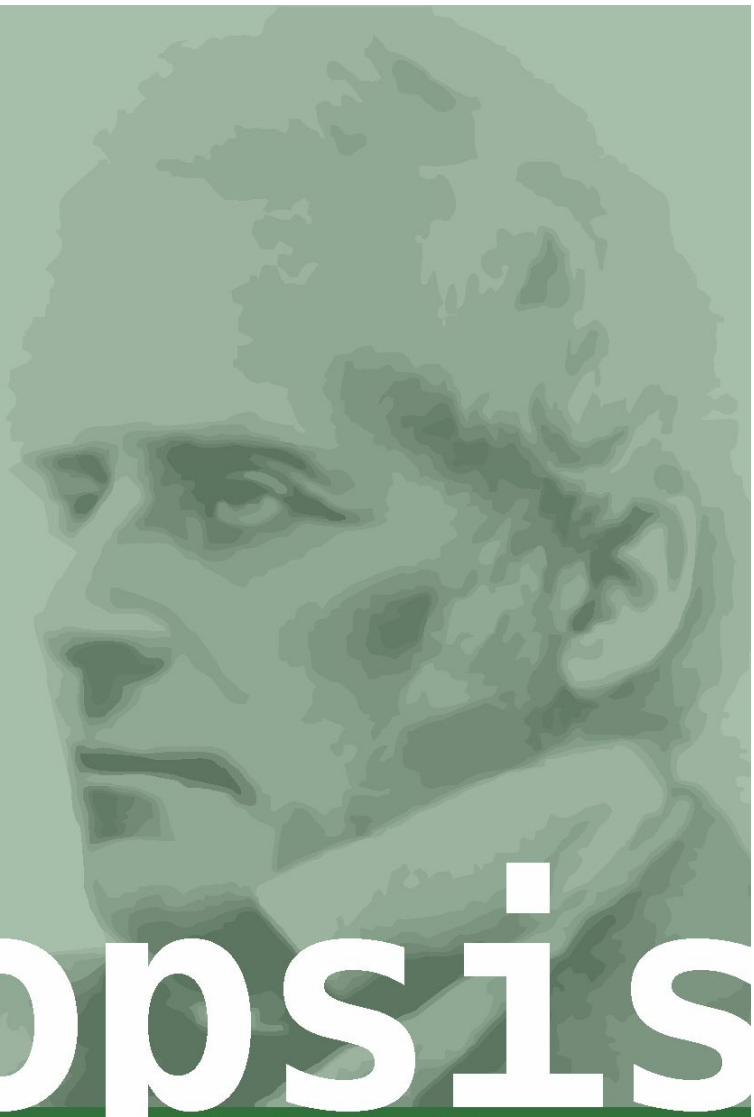
John
Nelson
Darby



synopsis

Betrachtungen über das Wort Gottes

vcg

Jeremia

© 2025 Ernst-Paulus-Verlag und www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.195.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 4
Kapitel 1–9 7
Kapitel 10–14 9
Kapitel 15 11
Kapitel 16–18 13
Kapitel 19–23 15
Kapitel 24–25 17
Kapitel 26–29 19
Kapitel 30–38 22
Kapitel 39–49 26
Kapitel 50–51 28
Kapitel 52 29

Einleitung

Das Buch des Propheten Jeremia hat einen anderen Charakter als das des Jesaja; es enthält nicht dieselbe Entwicklung der Ratschlüsse Gottes bezüglich dieser Erde wie jenes. Allerdings wird uns in Jeremia manches betreffs der Nationen mitgeteilt; allein das Buch besteht hauptsächlich aus Zeugnissen, die unmittelbar an das Gewissen des Volkes gerichtet wurden, und die dessen moralischen Zustand zur Zeit des Propheten betrafen; zugleich wird der Blick auf das dem Volke angedrohte Gericht gelenkt. Juda hatte Jehova verlassen; denn seine Buße unter Josia war nur ein äußerer Schein gewesen, und unter den Königen, die dann folgten, erreichte das Verderben seinen Höhepunkt. Das Herz des Propheten war infolge seiner Liebe zu dem Volke von Kummer überwältigt, während ihn zugleich ein tiefes Bewußtsein von dem Verhältnis desselben zu dem Herrn erfüllte. Diese Gefühle brachten in seiner Seele einen beständigen Kampf hervor zwischen dem Gedanken an den Wert des Volkes als Volk Gottes und einem heiligen Eifer für die Ehre Gottes und für Seine Rechte über Sein Volk – Rechte, die dieses Volk mit Füßen trat. Dies war eine unheilbare Wunde für sein Herz. Er hatte für das Volk Fürbitte eingelegt, er war vor Jehova für dasselbe in den Riß getreten; aber er sah, daß alles vergeblich war: das Volk verwarf Gott und auch das Zeugnis, welches Er ihm sandte. Gott Selbst wollte auf Gebete, die für Israel geschahen, nicht mehr hören. Unter diesem Eindruck weissagt Jeremia. Wahrlich, eine kummervolle Aufgabe, die den Propheten tatsächlich zu einem Manne des Kummers machte. Und wenn er auch stets sagen konnte, daß das Volk, falls es Buße täte, in Gnaden angenommen werden würde, so wußte er doch auch sehr wohl, daß es nicht im Entferntesten an Buße dachte.

Bei diesem schmerzlichen Dienst (denn was könnte schmerzlicher sein, als einem Volke, das von Gott geliebt ist, das Gericht um seiner Missetaten willen anzukündigen?) hielten ihn zwei Dinge aufrecht: zunächst und vor allem die Kraft des Geistes Gottes, welche sein Herz erfüllte und ihn veranlaßte, das Gericht Gottes trotz Widerspruchs und Verfolgung anzukündigen, und dann die Offenbarung der endlichen Segnung des Volkes nach den unwandelbaren Ratschlüssen Gottes.

Nach dieser kurzen Bemerkung über den Geist des Buches Jeremia, die wir im einzelnen bei der Besprechung seiner Weissagungen bestätigt finden werden, laßt uns nun letztere der Reihe nach etwas näher betrachten.

Bekanntlich ist die Reihenfolge der Weissagungen in der Septuaginta[1] von derjenigen in der hebräischen Bibel verschieden; ich sehe jedoch keinen Grund, warum man von der letzteren abweichen sollte. Ohne Zweifel hält sie nicht die zeitliche Reihenfolge inne; die Namen der Könige[2] in den aufeinanderfolgenden Kapiteln zeigen dies deutlich. Aber es scheint mir, daß da, wo die zeitliche

[1] So wird die sehr alte griechische Übersetzung des Alten Testamentes genannt, die zur Zeit des Herrn allgemein im Gebrauch war (Anm. des Übersetzers).

[2] In Kapitel 27 muß es statt „Jojakim“ „Zedekia“ heißen (siehe Jer 27,12 und Jer 28,1).

Reihenfolge nicht beobachtet wird, eine sachliche Ordnung besteht, und zwar den Gedanken des Geistes entsprechend.

Die ersten vierundzwanzig Kapitel tragen einen etwas anderen Charakter als die folgenden. Bis zum Ende des 24. Kapitels finden wir Vorstellungen, eindringliche Ermahnungen, die dem Volke hinsichtlich seines moralischen Zustandes gegeben werden. Kapitel 25 enthält eine feierliche prophetische Ankündigung des Gerichts, welches durch Nebukadnezar über verschiedene Nationen kommen sollte. Nachher finden wir einzelne Weissagungen, die mehr voneinander verschieden sind und mit besonderen geschichtlichen Begebenheiten in Verbindung stehen.

Die Kapitel 30 – 33 enthalten Verheißungen bestimmter Segnung für die letzten Tage. Von Kapitel 39 an finden wir die Geschichte der auf die Einnahme von Jerusalem folgenden Ereignissen sowie das Gericht über Ägypten und Babylon.

Wir wollen jetzt die verschiedenen Weissagungen einzeln aufzählen: Jer 1; Jer 2 – 6; Jer 7 – 10; Jer 11 – 13; Jer 14 – 15; Jer 16 – 17; Jer 18 – 20; Jer 21 – 24; Jer 25; Jer 26; Jer 27; Jer 28; Jer 29; Jer 30 – 31; Jer 32; Jer 33 (dies letztere Kapitel steht indessen mit dem vorhergehenden in Verbindung); Jer 34; Jer 35; Jer 36; Jer 37 – 38; Jer 39; Jer 40 – 44 , Jer 45; Jer 46; Jer 47; Jer 48; Jer 49, 1 – 6; Jer 49, 7 – 22; Jer 49, 23 – 27. 28. 29; Jer 49, 30 – 33; Jer 49, 34 – 39; Jer 50 – 51; Jer 52 ist nicht von Jeremia geschrieben.

Es kann, was tiefe Trübsal betrifft, wohl nichts Ergreifenderes geben als den Weg des Propheten. Er ist unglücklich; sein Herz ist gebrochen. Man sieht zugleich, daß Gott ein von Natur schwaches Herz gewählt hat, das leicht niedergedrückt und entmutigt ist (selbst während Er es mit Seiner eigenen Kraft erfüllt), damit der Kummer, die Klagen, die Seelenangst und der Unwille eines schwachen Herzens (das den Druck schmerzlich empfindet, während es unfähig ist, ihn abzuschütteln oder zu überwinden, das aber alle diese Dinge vor Gott ausschüttet) Zeugnis ablegen sollten gegen das Volk, dessen hartnäckige Bosheit die Rache Gottes herausforderte. Die Trübsal Christi, dessen Geist diejenige des Jeremia hervorbrachte, war unendlich tiefer; aber Seine vollkommene Gemeinschaft mit Seinem Vater bewirkte, daß all der Seelenschmerz, der bei Jeremia in Klagen ausbrach, zwischen Jesu und Seinem Vater verborgen blieb. Er kommt in den Evangelien sehr selten zum Ausdruck. Jesus war stets und ungeteilt in Gnade für andere da[3]. In den Psalmen finden wir mehr von Seinen Gefühlen. Bei Jeremia war es geziemend, daß die Qual des treuen Überrestes vor Gott ausgedrückt wurde. Die unbedingte Vollkommenheit des Herrn Jesu und die Ruhe, welche Seine Vollkommenheit auf allen Seinen Wegen begleitete, weil Er Sich stets in der Gegenwart Gottes befand, ließen keine Klage laut werden, wie groß auch das innere Weh Seines Herzens sein mochte. Er dankt in derselben Stunde, in welcher Er gerechterweise schelten kann. Mitgefühl für andere geziemte der Stellung Jesu; und wir sehen, daß es unserem teuren Herrn nie daran mangelte.

[3] Vgl. Matthäus 26, wo dies in der ergreifendsten Weise zutage tritt. Es ist sehr köstlich, in Christo sowohl dieses vollkommene Ergebnis Seiner Gemeinschaft mit dem Vater als auch zu gleicher Zeit alles das zu sehen, was Er in Seinem Herzen als Mensch fühlte, indem Er einerseits die äußeren Umstände empfand und andererseits innerlich so schwer geprüft wurde. Vollkommene Seelenübungen bewirken eine vollkommene Ruhe im Wandel nach außen, da in beiden Fällen Gott völlig eingeführt wird. Wenn wir die gründliche Behandlung einer Sache vor Gott vermeiden, so kann das Herz nicht für Ihn tätig sein, als wenn alles in Ordnung wäre; darin besteht gerade der innere Friede bei äußerer Tätigkeit. Doch wie kostbar ist es, die Wirklichkeit der menschlichen Natur Christi in all den inneren Übungen Seines Geistes zu sehen!

Doch es war ebenso geziemend, daß diese Herzensergüsse des Treuen, der jenes Mitgefühls bedurfte, durch den Heiligen Geist zum Ausdruck gelangten. Nicht als ob in dem Herzen, welches sich also Luft machte, keine Schwachheit vorhanden gewesen wäre; aber wenn der Geist es offenlegt, so ist es klar, daß Er es so darstellen muß, wie es wirklich ist: sonst wäre es ohne Nutzen und nicht der Wahrheit entsprechend. Daher sehen wir Jeremia viel mehr persönlich in seine Weissagungen eingehen, als dies bei irgendeinem anderen Propheten der Fall ist[4]. Er stellt das Volk in seiner wahren Stellung vor Gott dar, so wie Gott es als vor Ihm diesen Platz einnehmend anerkennen konnte, um zu sehen, ob es möglich wäre – indem er das, was dieser Stellung angemessen war, von Gott empfing und die Gefühle, welche eine solche Stellung eingab, ausdrückte –, das Gewissen des Volkes zu erreichen und ihre Herzen zu gewinnen. Wir müssen uns hierbei stets daran erinnern, daß diese Gefühle dem Geiste gemäß ausgedrückt und von den deutlichsten und bestimmtesten Weissagungen betreffs dessen, was Gott über das Volk bringen würde, begleitet waren. Es muß auch noch bemerkt werden, daß ein großer Teil des Geschriebenen in erster Linie nicht an das Volk, sondern an Gott gerichtet wurde. Diese Stellung des Jeremia, als des Vertreters der wahren Interessen des Volkes oder des Überrestes vor Gott, läßt ihn manchmal so erscheinen, als ob er selbst Jerusalem wäre, und dann wieder als ein von demselben getrennter und für Gott beiseite gesetzter Überrest. Indessen wird das soeben Gesagte besser verstanden werden, wenn wir die Stellen näher betrachten, in denen es zum Ausdruck kommt.

Der Zeitraum, währenddessen Jeremia weissagte, war von beträchtlicher Länge und umschloß die ganze Zeit des Verfalls Israels; er nahm seinen Anfang in dem Jahre, das dem Beginn der Reinigung Jerusalems und des ganzen Landes durch Josia unmittelbar folgte, und dauerte bis zur schließlichen Zerstörung Jerusalems durch das Heer der Chaldäer, und selbst darüber hinaus noch eine kurze Zeit in Ägypten; es war ein Zeitraum von mehr als vierzig Jahren – eine Zeit voller Not und Elend von Anfang bis zu Ende. Denn obgleich Josia ein gottesfürchtiger König war, so war doch die Wiederherstellung des Volkes, wie wir sehen werden, nur eine äußerliche, und darum der Kummer desjenigen, der die Dinge mit den Augen Gottes ansah, gerade wegen dieses äußeren Scheines von Frömmigkeit nur um so größer. „Doch kehrte Jehova nicht um von der großen Glut seines Zornes wegen all der Reizungen, womit Manasse ihn gereizt hatte.“ Nichtsdestoweniger unterscheidet der Prophet zwischen den zwei Zeitabschnitten, der Regierung Josias und derjenigen seiner Nachfolger.

Kapitel 21 – 24 ausgenommen, gibt es für die ersten vierundzwanzig Kapitel keine Zeitangaben. Es ist wahrscheinlich, daß sie zum größten Teil unter Josias Regierung entstanden sind. Sie enthalten Vorstellungen betreffs des moralischen Verhaltens des Volkes, den Ausdruck des tiefen Kummers des Propheten sowie feierliche Warnungen vor dem bevorstehenden Einfall von Norden her. Die erwähnten vier Kapitel (21 – 24) sind nicht der Zeit nach geordnet, sondern wahrscheinlich aus Weissagungen zusammengesetzt, die zu verschiedenen Zeiten gegeben wurden. Sie enthalten der Reihe nach das Gericht über die verschiedenen Zweige des Hauses Davids sowie dasjenige der falschen Propheten, die das Volk verführten. Sie schließen mit der Darstellung des Schicksals der Gefangenen in Babel und derer, die mit Zedekia in Jerusalem zurückblieben, welcher beider Geschick so sehr voneinander verschieden war.

[4] Bei Jona findet sich etwas Ähnliches. Aber dort bilden die Umstände des Propheten eine eigene Geschichte und stehen nicht mit dem Zeugnis, welches er ablegte, in Verbindung, es sei denn durch den einzigen Grundsatz der Gnade.

Kapitel 1–9

Im 1. Kapitel wird der Prophet in sein Amt eingesetzt, zu welchem er schon vor seiner Geburt von Jehova bestimmt worden war, nämlich: Sein Wort zu den Nationen zu bringen. Aber die Befürchtungen Jeremias zeigen sich augenblicklich. Der Herr ermutigt ihn durch die Versicherung Seiner Gegenwart. Er legt ihm Seine Worte in den Mund und bestellt ihn zum Propheten über die Nationen, um auszurotten und zu pflanzen. Zwei Gesichte werden ihm gezeigt, die den Hauptinhalt des ihm gewordenen prophetischen Auftrags enthalten und die ankündigen, daß Jerusalem bald von den Königreichen des Nordens geschlagen werden solle. Unter solchen Umständen wird Jeremia einem widerspenstigen Volke gegenübergestellt, das gegen ihn streiten wird. Nichtsdestoweniger muß er alles verkündigen; und wie der Herr vorher den Propheten ermutigt hatte, so fügt Er jetzt der Ermutigung (um sie zu verstärken) für den Fall des Ungehorsams die Drohung hinzu, daß, falls der Prophet aus Furcht seinen Auftrag nicht ausführen würde, der Herr für ihn eine noch größere Ursache der Furcht werden und ihn vor denen gänzlich verzagt machen würde, vor welchen er sich fürchtete. Erfüllte er aber die ihm zugewiesene Aufgabe, so würde Jehova mit ihm sein. Die Verse Jer 1,6–8.17.18 zeigen die große Furchtsamkeit des Geistes des Propheten, die es nötig machte, daß er in dieser Weise von Jehova gestärkt wurde.

Das 2. Kapitel enthält einen herzbewegenden Mahnruf an die Bewohner Jerusalems. Es bedarf keiner Erklärung, ist aber der ernsten Aufmerksamkeit unserer Herzen wert. Es zeugt in der ergreifendsten Weise von der Güte und zärtlichen Liebe des Herrn. Indessen haben wir hier nur den Vergleich zwischen dem, was das Volk ursprünglich gewesen war, als vom Herrn gepflanzt, und den Wegen Seiner Liebe, aber keinerlei Bezugnahme auf das Kommen des Herrn. Weder auf Christum noch auf die Ratschlüsse Gottes ist der Blick hier gerichtet, wie bei Jesaja (obwohl wir dies weiterhin auch finden werden); dagegen wird die Verantwortlichkeit des Volkes auf den rührenden Wegen, die Gottes Gnade es führte, weit vollständiger dargelegt.

Im 3. Kapitel wird von der schließlichen Segnung gesprochen. Es hat den nämlichen Charakter wie das vorhergehende; ja, es ist tatsächlich eine Fortsetzung desselben Mahnrufs. Indes führt es Einzelheiten aus dem Verhalten Israels und Judas an und verkündigt die Wiederherstellung Israels durch die unumschränkte Güte Gottes sowie die Segnung der letzten Tage bei seiner Umkehr zu Gott. (Es ist jedoch beachtenswert, daß, bevor der Herr mit Israel wegen seiner Torheit rechtet, Er ihnen zunächst vorhält. daß Er nicht gesucht worden, daß kein Verlangen nach Ihm vorhanden gewesen sei; weder Volk noch Priester hatten gefragt: „Wo ist Jehova?“) Nachdem das Gericht an Israel vollzogen ist, kann Gott Sein Herz in der Bezeugung der Gnade frei ausströmen lassen. Dies weist notwendigerweise auch Juda seinen Platz an, da die zwei vereinigt werden sollen. Das Ende des Kapitels verbreitet sich in höchst rührender Weise über den Geist, welchen die Gnade in Israel hervorrufen wird, wenn es zurückgeführt ist, sowie über die Art und Weise, in welcher der Herr sie annehmen wird. In den Versen 23 – 25 bekennt der Prophet den Zustand des Volkes zu der Zeit, in der er redet. In diesem

Kapitel finden wir auch die feierliche Offenbarung, daß die Wiederherstellung unter Josia, soweit sie das Volk betraf, nur Heuchelei war. Während also das 1. Kapitel von der Einsetzung Jeremias in sein Prophetenamt redet, bilden diese beiden Kapitel 2 und 3 eine Art allgemeiner Einleitung, indem sie die Wege und das Gericht Israels und Judas zeigen sowie ihre Wiederherstellung durch die Gnade.

Kapitel 4 kommt wieder auf den Gegenstand der beiden vorigen Kapitel zurück, wendet denselben auf das Volk in der damaligen Zeit an und sagt diesem, daß, wenn es umkehre, es zu dem Herrn Selbst umkehren müsse – daß weder Formen noch halbe Maßregeln von irgendwelchem Nutzen sein würden. Vom 5. Verse an verkündigt der Prophet das gewisse Gericht Gottes, welches von Norden her kommen und über Jerusalem Zerschmetterung bringen sollte.

Im 5. Kapitel wird gezeigt, daß Sünde und Ungerechtigkeit allgemein sind; reich und arm, alle haben gleicherweise daran teil. – „Sollte ich solches nicht heimsuchen? spricht Jehova.“ – Gleichwohl will Er nicht völlig zugrunde richten. Die Wurzel des Bösen oder wenigstens das, was ihm zur Stütze dient, wird in den Worten aufgedeckt: „Die Propheten weissagen falsch, und die Priester herrschen unter ihrer Leitung.“

Kapitel 6 setzt dieses Zeugnis fort, stellt aber auch die Stellung Jeremias inmitten all dieses Bösen ans Licht. In den Versen 11 – 26 wird das Gericht klar und deutlich angekündigt. Die Handlungsweise der falschen Propheten wird aufs neue gekennzeichnet. In diesen beiden Kapiteln wird das Kommen Nebukadnezars zum Gericht in bestimmter Weise vorausgesagt.

Mit dem 7. Kapitel beginnt eine neue Weissagung, die besonders den Tempel im Auge hat, der, anstatt ein Schutz für sie zu sein (wofür ihn das Volk, dessen Gewissen verhärtet war, ansah), vielmehr zu einem weiteren augenscheinlichen Beweis ihrer Bosheit geworden war. Sie sollten sich an Silo erinnern; denn das Haus Gottes sollte in gleicher Weise niedergerissen werden. Juda sollte weggeworfen werden, wie es mit Ephraim geschehen war, und Gott wollte auf kein Flehen für Sein Volk hören. Er verlangte Gehorsam und nicht Opfer, und wenn Sein Volk in Sein Haus kam, während es zu gleicher Zeit Abgötterei trieb, so verunreinigte es den Tempel nur. Aber Israel hatte weniger Verständnis als die Vögel des Himmels, diese kennen wenigstens ihre bestimmten Zeiten, Israel aber kannte das Recht Jehovas nicht (Kap 8, 7). Vom 18. Verse des 8. bis zum 2. Verse des 9. Kapitels leiht der Prophet der Tiefe seines Kummers Ausdruck. Sodann kündigt er Gericht an – ein Gericht, das auch die Nationen ringsumher heimsuchen soll. Und angesichts dieser Gerichte ermahnt er jedermann, sich nicht des Menschen, sondern der Erkenntnis Jehovas zu rühmen (Kap. 9, 23. 24).

Kapitel 10–14

Im 10. Kapitel werden die Götzen und Nichtigkeiten der Nationen Jehova gegenübergestellt. In den Versen 19 – 25 finden wir die Trübsal des Propheten, der von der Verwüstung Jerusalems spricht, als ob er selbst die verwüstete Stadt wäre, und zu Gott betet, daß Seine Handlungen nur Züchtigung, nicht Vertilgung sein möchten. Der Leser wird wohl tun, zu beachten, daß die Wiederholung der eindringlichen Ermahnungen Gottes an Israel (obgleich diese Ermahnungen, die mannigfaltiger Art sind, nur weniger Bemerkungen betreffs ihres Verständnisses bedürfen) der rührendste Beweis der Güte Gottes ist, der immer wieder Seinen Mahnruf an ein widerspenstiges und verstocktes Volk erschallen läßt, „frühe sich aufmachend“, wie Er es ausdrückt, „um ihnen ernstlich zu bezeugen“.

Das 11. Kapitel erfordert einige Bemerkungen. Gott wendet Sich wieder an Israel aufgrund ihrer Verantwortlichkeit, indem Er sie an die Aufforderung zum Gehorsam erinnert, die stets seit ihrem Auszug aus Ägypten an sie gerichtet worden war. Gott stand im Begriff, das Unglück, welches Er ihnen angedroht hatte, über sie zu bringen. Jeremia soll nicht Fürbitte für sie einlegen. Nichtsdestoweniger nennt Gott Israel noch Seinen „Geliebten“. Allein was hatte es in Seinem Hause zu schaffen, da es doch völlig verdorben war? Was es auch für Ihn gewesen sein mochte, jetzt brach das Gericht herein. Am Ende des Kapitels nimmt Jeremia den Platz des treuen Überrestes ein, der das Zeugnis Gottes hat. Seine Stellung erinnert uns beständig an die Psalmen. Wir sehen die Wirksamkeit des Geistes Christi oft deutlich zutage treten, wenn auch zuweilen, wie es mir scheint, in Ausdrücken, die mehr mit der persönlichen Stellung Jeremias vermischt, und daher weniger tief und weniger den Gefühlen Christi verwandt sind, obwohl sie dem Grundsatz nach die gleichen sind wie in den Psalmen. Jeremia war seiner Treue und seines Zeugnisses wegen den Anschlägen der Bösen ausgesetzt. Jehova offenbarte ihm diese, und im Einklang mit der Gerechtigkeit, die den Überrest kennzeichnet, verlangt er nach der Rache Gottes[5]. Diese wird für den Überrest das Mittel zur Befreiung sein. Der Prophet kündigt das Gericht dieser bösen Männer durch das Wort Jehovas an. In Psalm 83 finden sich dieselben Grundsätze, auch dieselbe Bosheit in den Feinden Gottes; nur sind dort diese Feinde Heiden, und der Gesichtskreis ist weiter: Israel und die Erkenntnis Jehovas sind die Gegenstände des Gebets in jenem Psalm. Vergleiche auch Jer 9 und Psalm 65. Hier findet sich mehr Fürbitte von seiten Jeremias, der Psalm redet von Gericht. Vergleiche auch Psalm 69,6.7 und Jeremia 15,15. Da die Worte des Psalmes aus dem Munde Christi Selbst kommen, so betrifft die Bitte andere und ist unendlich ergreifender. Der Vergleich dieser Stellen wird dem Leser behilflich sein, die Beziehung zwischen der Stellung Jeremias und derjenigen des Überrestes, wie sie in dem Psalm hervortritt, zu verstehen.

[5] Den Heiligen kennzeichnet ebensowohl Gerechtigkeit wie Liebe, und jene ist an ihrem Platze, wenn Widersacher gegen diese Liebe und gegen die Segnung des geliebten Volkes vorhanden sind. Es ist hier der Geist der Weissagung und nicht das Evangelium, ohne Zweifel weil die Weissagung mit der Regierung Gottes in Verbindung steht, nicht aber mit Seinen gegenwärtigen Handlungen in unumschränkter Gnade. Deshalb rufen die Heiligen in der Offenbarung nach Rache.

Wir können auch Psalm 73 mit dem Anfang des 12. Kapitels vergleichen. Das letztere enthält die Fortsetzung der in dem vorhergehenden Kapitel enthaltenen Weissagung. Jeremia redet mit Gott über Seine Urteile, aber in einer demütigen und unterwürfigen Weise, die Gott dadurch anerkennt, daß Er ihn – eine schmerzliche Notwendigkeit – die Bosheit des Volkes noch tiefer empfinden läßt. Zugleich hält Er den Glauben des Propheten durch die persönliche Teilnahme aufrecht, die Er für ihn an den Tag legt. Gott läßt ihn verstehen, daß Er Sein Erbteil verlassen habe, man brauchte sich deshalb nicht länger über den Stand der Dinge zu wundern. Gleichzeitig offenbart Er Seine Segensabsichten für Sein Volk und selbst für die Nationen, unter welche es zerstreut werden sollte[6], vorausgesetzt, daß diese Nationen die Wege Jehovas lernen.

Das 13. Kapitel erinnert wieder daran, wie Gott Israel in Sein Herz geschlossen hatte, kündigt das schreckliche Gericht an und ruft es aufgrund dieses Gerichts zur Buße. Es läßt ihre hoffnungslose Verderbtheit erkennen sowie den ungeheuchelten Kummer des Propheten über ihre Hartnäckigkeit (vgl. Lk 19,41). Dieser Eifer für Jehovas Ehre wider das Böse und wider das Volk, welches Ihn verunehrte, sowie eine innige Zuneigung zu demselben als dem Volke Jehovas ist überall ein deutliches Kennzeichen der Wirksamkeit des Geistes Christi. Vergleiche Mose (2. Mo 32,27.28.31 und weiterhin); ebenso Paulus (Röm 10; 1. Thes 2,15.16), nur wird hier unter der Gnade kein Ruf nach Gericht laut; ja sogar Christus Selbst (vergl. Mt 23,31–37).

Das 14. Kapitel nimmt auf eine Hungersnot Bezug, die im Lande eingetreten war. Die Verwüstung Jerusalems durch Schwert und Hunger wird wiederum ausgesprochen. Doch beachte man hier die rührende Fürbitte in Vers 7 – 9, und weiter in Vers 17 – 22 die tiefe Trübsal des Geistes Christi, die sich im Munde des Propheten kundgeben. Denn „in all ihrer Bedrängnis war er bedrängt“. Zugleich finden wir hier noch ein weiteres Merkmal ihres Zustandes, worauf der Apostel Petrus und der Herr Selbst im Blick auf die letzten Tage hinweisen – nämlich falsche Propheten.

[6] Wir sehen zu gleicher Zeit die unwandelbare Liebe Gottes zu Seinem Volke und das Band Seiner Treue, das nicht zerrissen werden kann. Er nennt die Nationen, welche das Erbteil, das Er Seinem Volk gegeben hatte, umwohnen, Seine Nachbarn. Auch sehen wir die Beiseitesetzung des ganzen Völkersystems, zu dessen Mittelpunkt Er Israel gemacht hatte, und das zusammenstürzt, sobald Israel, der Schlußstein des Bogens, weggenommen wird (V. 14). Später sollen diese Nationen, so gut wie Israel, wieder in ihre Stelle eingesetzt und gesegnet worden, wenn sie anders den Gott Israels anerkennen. Christus, der Herr, wird in Seiner Person zwei Dinge wieder vereinigen: die allgemeine Oberherrschaft des Menschen und die Vereinigung von Nationen um Israel als ihren Mittelpunkt. Er wird der Eine Mensch sein, dem alle Herrschaft übergeben ist; und Israel sowohl, wie die verschiedenen Nationen mit ihren Königen, werden wieder, eine jede in ihr eigenes Land und ihr eigenes Erbteil (wie vor der Zeit Nebukadnezars), eingesetzt werden, mit Ausnahme von Edom, Damaskus, Hazor und Babylon selbst; d. h. mit Ausnahme derjenigen Nationen, welche Israels Gebiet innehaben, und Babels, das alle anderen verschlungen und ihren Platz eingenommen hatte und daher durch das Gericht Gottes verschwinden muß, um jenen ihren Platz wiederzugeben (vgl. Kapitel 46 und die folgenden Kapitel).

Kapitel 15

Der Anfang des 15. Kapitels ist eine Antwort auf den Schluß des 14.; aber die Belehrung und die Grundsätze, welche es enthält, sind sehr bemerkenswert. Jehova erklärt: Wenn Mose und Samuel (deren Liebe für Israel und deren Treue in der Fürbitte für dasselbe unter allen Knechten Gottes, die des Volkes wegen vor Ihm gestanden hatten, ohnegleichen waren) – selbst wenn diese zwei geliebten Führer des Volkes da wären, so würde Er Israel doch nicht annehmen. Wer wollte sich nun über sie erbarmen? Jehova Selbst verließ sie. Von Vers 19 an finden wir die wahre Stellung des Überrestes in einem solchen Falle – eine eindringliche, ergreifende Belehrung für uns selbst!

Der arme Jeremia beklagt sein Los inmitten eines Volkes, dessen Kümmernisse er auf dem Herzen trug, während er zu gleicher Zeit ihren völlig grundlosen Haß erdulden mußte. Wir sehen in den Versen 11 – 14, daß er das Volk vor Gott darstellt, zugleich aber auch, daß der treue Überrest von der Menge der Gottlosen getrennt ist. Von Vers 15 an tritt dieser Überrest in seiner abgesonderten Stellung vor Gott hin, indem er gleichzeitig den ganzen Schmerz der Wunde des Volkes empfindet, selbst während er zum Vollziehen der Rache an den Gottlosen, den Widersachern der Wahrheit, bittet. Als Antwort werden genaue Anweisungen für den Wandel dessen gegeben, der in einer solchen Stellung treu ist. Das Wort Gottes, im Herzen gleichsam gegessen und verdaut, ist die Quelle dieser Stellung (V. 16).

Anstatt an dem Geist der Feinde und Spötter teilzunehmen, die an dem tief gesunkenen und heuchlerischen Zustande derer, welche den Namen des Volkes Gottes trugen, ihre Freude hatten, war es ohne Zweifel die Wirkung des Wortes im Herzen, sich von diesem Zustande des Volkes zu trennen, aber auch den Gottesfürchtigen abgesondert hinzustellen, als wenn er selbst der Gegenstand des Zornes Gottes, als wenn er selbst das Volk wäre. Das Wort, welches das Verhältnis zwischen Gott und dem Volke offenbarte und letzterem seine Vorrechte und seine Pflichten zeigte, veranlaßte den Treuen, den Zustand des Volkes zu richten und alle Folgen dieses Zustandes als das Gericht Jehovas zu empfinden – ein Gericht, das seinem Herzen um so schrecklicher war, als er fühlte, in welch einem innigen Bande der Zuneigungen und des Segens von Gott das Volk eigentlich hätte stehen sollen. „*Du* hast mich mit Grimm erfüllt“ (V. 17. 18), ist die Sprache des Propheten.

In den Versen 19–21 werden die genauen Unterweisungen Gottes für diese Lage gegeben. Gott redet auch Jeremia an, als ob er das Volk wäre, welches er so im Geiste vor Ihm darstellte, und zugleich seinem persönlichen Glauben gemäß. Er sagte zunächst: „Wenn du umkehrst, so will ich dich zurückbringen, daß du vor mir stehest.“ Diese offene Tür – offen, bis der Mensch sie verschließt – findet sich immer in den Wegen Gottes, obgleich Er wohl weiß, daß der Mensch sie nicht zunutze machen will.

Ist das nun alles, was geschehen soll, während es noch heute heißt und die Tür offen steht, dem widerspenstigen Volke zuzurufen, daß es umkehren solle? Nein, es gibt für den Treuen noch etwas

anderes zu tun, und das ist der zweite leitende Grundsatz: „Wenn du das Köstliche vom Gemeinen ausscheidest, so sollst du wie mein Mund sein.“ Inmitten des Verfalls, der durch die Widerspenstigkeit des Volkes Gottes verursacht worden ist, ist dies das besondere Werk des Treuen, der das Wort in sich aufgenommen hat. Indem es das Verlangen seiner Seele ist, dieses Wort und die in demselben geoffenbarten Zuneigungen Gottes wieder hervorzubringen, kann er unmöglich das Volk in seiner Gesamtheit als böse verwerfen. Kann er es denn in einem Zustande der Widerspenstigkeit anerkennen, der um so schlechter ist, weil es Gott angehört? Das kann er ebensowenig. Er muß daher lernen, das zu tun, was Gott tut – nämlich auf alles das, was gut ist, Bedacht zu nehmen und, wenn es zu spät ist, um alles aufrechtzuerhalten, wenigstens nie das zu verurteilen, was von Gott ist. Das alles durchdringende Auge Gottes bleibt stets hierauf gerichtet; auch der Prophet hängt mit seinem ganzen Herzen daran.

Aber Gott hat Seine eigenen Gedanken, und Er handelt nach Seinem eigenen Willen. Er nimmt das, was kostbar ist, erkennt es an und trennt es von dem, was gemein ist. Dies ist nicht gerade das Gericht Gottes über das Böse; aber wenn das Gericht um des Bösen willen bevorsteht, so leiten uns die Wirksamkeit des Geistes und die Macht des Wortes dahin, uns dem Guten zuzuwenden, es zu unterscheiden und von dem Bösen abzusondern, ehe das Gericht kommt. Wenn Satan es zuwege bringen kann, wird er stets Gutes und Böses miteinander vermengen. Diejenigen, welche das eine von dem anderen abzusondern verstehen, sollen wie der Mund Gottes sein. Gott wird dies im Gericht tun, dadurch daß Er das Böse ausrottet; bei dem Treuen tut es der Geist Gottes, indem Er das Köstliche vom Gemeinen ausscheidet.

Doch es gibt noch einen dritten Grundsatz, und der ist folgender: Wenn man einmal von dem Pfade der Widerspenstigen durch diese geistliche Einsicht getrennt ist, so darf nicht einen Augenblick an eine Rückkehr zu ihnen gedacht werden: „Jene sollen zu dir umkehren, du aber sollst nicht zu ihnen umkehren.“ Endlich will Jehova den Treuen in dieser Stellung zu einer ehernen Mauer machen. Die Widerspenstigen, welche sich rühmen, das Volk Gottes zu heißen, streiten gegen Seinen treuen Diener, sollen aber nicht die Oberhand gewinnen, weil Jehova mit ihm ist. Dem Jeremia wird Befreiung zugesagt.

Alles dieses gibt uns, obwohl es seine unmittelbare Anwendung auf den Propheten findet, durch den darin enthaltenen Grundsatz eine höchst wertvolle Belehrung, wie wir uns in ähnlichen Zeiten zu verhalten haben. Geduld ist stets erforderlich, aber der Pfad wird uns klar und deutlich vorgezeichnet. Die Grundsätze, die Gott hier aufstellt, sind also folgende: Auf Gottes Seite ist immer eine offene Tür; die Scheidung des Köstlichen von dem Gemeinen macht uns dem Munde Gottes gleich; und wenn diese Stellung eingenommen ist, so haben wir uns entschieden zu weigern, zu den Untreuen umzukehren. Das im Herzen aufgenommene Wort ist die Quelle dieser Grundsätze. Zugleich ist deren Wirkung sehr weit von einer Verachtung des gefallenen Volkes entfernt; im Gegenteil nimmt das Herz des Treuen all den Kummer der Stellung auf sich, in welcher das Volk Gottes oder diejenigen, welche öffentlich als solches dastehen, sich befinden.

Kapitel 16–18

Im 16. Kapitel erhält Jeremia von Jehova die Weisung, alle Familienverbindungen mit diesem Volke zu vermeiden und alle Äußerungen von Teilnahme an dem, was in seiner Mitte vorging, zu unterlassen. Denn Gott Selbst hatte völlig mit dem Volke gebrochen und wollte alle Seine Zeugnisse in seiner Mitte verstummen lassen und es aus dem Lande vertreiben. Schließlich jedoch sollte infolge der Größe des Unglücks, welches Er über sie bringen wollte, es dahin kommen, daß ihre Befreiung aus Ägypten über der noch größeren Befreiung aus diesem Unglück vergessen werden würde. Denn endlich wird Gott Seinem Volke vergeben und es trösten. Vorher aber wird Er ihm seine Ungerechtigkeit vergelten. Hernach werden die Nationen selbst kommen und den wahren Gott, den Gott Israels, anerkennen.

Die wichtige Sache inmitten alles dessen, was sich ereignet, war, auf Jehova zu vertrauen. Wer hierin fehlte und Fleisch zu seinem Arm machte, sollte kein Gutes erfahren. Inzwischen war das Feuer des Zornes Gottes angezündet und sollte nicht wieder erlöschen. Wie konnte einem arglistigen und verderbten Herzen Vertrauen geschenkt werden? Der Herr erforscht es, um einem jeden nach seinen Wegen zu geben. Der Prophet wendet sich im Namen des Volkes an Jehova, und wegen der Bosheit der Widersacher, die über Gottes Zeugnisse spotteten, ruft er Gott an. Er hatte den unheilvollen Tag, den er ankündigte, nicht herbeigewünscht; auch hatte er nicht nach eigener Wahl die friedlichen Pflichten verlassen, die er dem Volke schuldete, um Gott in Seinem Zeugnis zu folgen. Er flehte Gott an, dessen schreckliche Gerichte das Volk zerstreuen sollten, daß Er ihm nicht zum Schrecken sein möchte. Gott war seine ganze Zuflucht am Tage des Unglücks. Welch ein Gemälde von der Lage des Überrestes in den letzten Tagen, ja zu allen Zeiten von dem Teile eines Treuen, wenn das Volk Gottes seinem Zeugnis nicht Gehör schenken will! Nichtsdestoweniger öffnet Gott in Seiner Langmut, da es noch „heute“ heißt, dem Volke und seinem König die Tür der Buße, wenn sie Ohren haben, um zu hören.

Im 18. Kapitel wird dieser Grundsatz völlig vor dem Volke dargelegt (V. 1–10). Aber das Volk, das bei seinem Trotz inmitten des Unglücks und bei seiner Verachtung der wunderbaren Geduld Gottes an diesem verzweifelt, überläßt sich der Ungerechtigkeit, durch welche Satan es seiner Hoffnung auf Gott beraubt. Gott kündigt durch den Propheten Sein Gericht an, und das Zeugnis desselben veranlaßt die verhärteten Gewissen, ihr Vertrauen auf die Sicherheit und Unveränderlichkeit ihrer Vorrechte und der Segnungen auszudrücken, welche mit den Verordnungen verbunden waren, die Gott Seinem Volke verliehen und an die Er äußerliche Segnungen (welche das Verhältnis des Volkes zu Ihm aufrechterhielten) geknüpft hatte. Welch ein schreckliches Bild der Verblendung! Kirchlicher Einfluß ist immer dann am größten, wenn das Gewissen gegen das Zeugnis Gottes verhärtet ist, weil der Unglaube, der schließlich doch zittert, hinter der vermeintlichen Festigkeit dessen, was Gott aufgerichtet hat, Schutz sucht und in abtrünniger Weise aus den äußeren Formen einen Wall errichtet gegen den Gott, den sie verbergen, indem er diesen Verordnungen die Unveränderlichkeit Gottes Selbst zuschreibt. Das Gewissen redet zu deutlich, um dem Ungläubigen irgendwelche Hoffnung

zu lassen, daß es zwischen ihm und Gott gut stände, selbst wenn Gott ihm Sein Herz öffnet. „Es ist umsonst“, sagt er, „ich will fortfahren, Böses zu tun; übrigens geht dem Priester das Gesetz nicht verloren, noch der Rat dem Weisen, noch (so fügt er hinzu, da das Volk den falschen Propheten Gehör schenkt) das Wort dem Propheten.“ Die Warnung, welche dieses Kapitel enthält, erscheint mir sehr ernst. Ich kann mir kaum ein schrecklicheres Gemälde von dem Zustand des bekennenden Volkes Gottes denken. Der Prophet ruft das Gericht auf sie herab; dies ist in Übereinstimmung mit dem Geiste des durch die Bosheit der Feinde des Herrn zu Boden getretenen Überrestes.

Kapitel 19–23

Die Kapitel 19 und 20 machen uns mit dem Gericht Jerusalems bekannt, das in Ausdrücken angekündigt wird, die nicht vieler Erklärung bedürfen; im 20. Kapitel haben wir außerdem ein Beispiel von dem Widerstand der Priester und von den Leiden Jeremias. Aber das verhindert ihn nicht, dem Priester selbst sein Urteil zu verkünden und das zu wiederholen, was er über Jerusalem gesagt hatte. Dessenungeachtet sehen wir die Wirkung dieser Leiden auf sein Herz. Er war gleichsam durch den Herrn gezwungen worden, dieses Zeugnis auszurichten. Er besitzt nicht (und mit dem Überrest ist es ebenso) den willigen Geist, der sich durch die Macht des Heiligen Geistes in den Trübsalen freut. Er war die Zielscheibe beständigen Gespöttes. Sie lauerten auf seinen Fall, so daß er gern still gewesen wäre; aber das Wort Jehovas war wie Feuer in seinen Gebeinen. Ach, wir verstehen das alles sehr wohl: die große Ungerechtigkeit der Menschen, welche sich das Volk Gottes nennen; die Art, in der das schwache Herz vor dieser herz- und gewissenlosen Ungerechtigkeit zurückbebt; und wie bei solchen Gelegenheiten das Wort doch zu mächtig in uns ist, um in unseren Herzen eingeschlossen bleiben zu können. Nichtsdestoweniger hatte Jeremia bei all seiner Furcht auch wieder das Bewußtsein, daß Jehova mit ihm war, und er bittet von neuem um Rache (welche in der Tat Befreiung, und zwar die einzige Befreiung derer ist, die das Zeugnis Christi in einer solchen Stellung haben). Diese Befreiung wird in Vers 13 gepriesen, aber in den Versen 14–18 sehen wir, bis zu welchem Punkte der persönliche Kummer diejenigen treiben kann, die einer solchen Prüfung, wie die vorliegende, ausgesetzt sind.

Bei Hiob sehen wir dasselbe – ein Bild des nämlichen Zustandes, das heißt eine Seele, die durch die ganze Bosheit Satans versucht wird, ohne die volle Erkenntnis der Gnade zu besitzen, und die zugleich ihr eigenes Nichts fühlt und sich selbst vergißt. Das wird genau der Zustand des Überrestes in den letzten Tagen sein. Christus ist das vollkommene Muster von dem, was diesen besonderen Prüfungen entspricht, deren Wirklichkeit Er voll und ganz erfuhr und fühlte, als Er Sich für andere noch dem unterziehen mußte, wodurch die Grundlage der Gnade, die ihnen zuteil werden sollte, gelegt wurde.

Gelegentlich des Gesuches Zedekias an Jeremia, in Erfahrung zu bringen, ob der Herr zu Gunsten des Volkes gegen Nebukadnezar eintreten werde, hat der Geist Gottes die Zeugnisse zusammengestellt, die in bezug auf alle diejenigen Glieder des Geschlechts Davids gegeben worden waren, welche bei dem Untergang Jerusalems sozusagen die Führerrolle hatten – Joahas (Kap. 22, 10), Jojakim (V. 13–19) und Jekonja (V. 20–30). Das Gericht über Zedekia war in Kapitel 21 angekündigt worden, und nachdem der Prophet, wie wir gesehen haben, erklärt hatte, daß die Tür zur Buße stets offen sei, und daß einem gottesfürchtigen Wandel niemals der Segen fehle (Kap. 21, 12; 22, 1–5), wird dann abermals das Gericht sowie ein göttlicher Urteilsspruch über die verschiedenen Könige verkündigt. Endlich (Kap. 23) gibt der Ausdruck des Unwillens Jehovas über diese bösen Hirten Anlaß zu der Erklärung,

daß Er einen Hirten nach Seinem Herzen erwecken werde, nämlich den wahren Sohn Davids, den Messias. Der gerechte Unwille und das Gericht Gottes werden in den stärksten Ausdrücken erklärt.

Kapitel 24–25

Zwei Dinge fesseln unsere Aufmerksamkeit in Kapitel 24. Erstlich: Unterwerfung unter das Gericht Gottes, wenn Er es ausführt, ist der Beweis von Einsicht in Sein Wort, von einer wirklich geistlichen Gesinnung. *Wo der Glaube fehlt, stützt man sich nicht auf die Unveränderlichkeit der Verheißungen*, sondern, indem man die Verheißungen vorschützt, *auf die Unveränderlichkeit der äußeren Verordnungen und auf die Verläßlichkeit der Menschen, denen sie gegeben worden sind.* Diejenigen, welche sich diesem Gericht Gottes über die Untreue des Menschen unterwerfen (einem Gericht, das den Genuß dieser Verheißungen und die Beiseitesetzung der Verordnungen herbeiführt, deren Unveränderlichkeit Gott nicht verbürgt hatte, aber in Verbindung mit denen der Mensch, wenn er treu gewesen wäre, die Verheißungen genossen haben würde) – diejenigen, wiederhole ich, welche sich diesem Gericht unterwerfen, werden den Genuß der vollen und ganzen Erfüllung dieser Verheißungen haben; denn Gott kann unmöglich Seinen Verheißungen gegenüber untreu sein. Die zweite Sache, die sich unserer Beachtung aufdrängt, ist diese: Wenn Gott den Glauben derer ermutigen will, die sich Seinem Gericht unterwerfen (indem sie durch diese Unterwerfung zu der heiligen Überzeugung geführt werden, daß der Mensch das Gericht verdient hat), ruht Er nicht eher, bis Er die Verheißungen, die von *Seiner* Treue abhängen, wie groß auch immer die Untreue des Menschen gewesen sein mag, voll und ganz erfüllt hat – eine Erfüllung, die nur genossen werden kann und wird vermittelst eines Werkes Gottes im Menschen, welches ihn in eine Stellung bringt, die zu dieser Erfüllung passend ist (siehe Vers 6 und 7). Die Stellung des Volkes zur Zeit der Weissagung Jeremias bot eine passende Gelegenheit, diese beiden Grundsätze ans Licht zu stellen; denn das Volk und das Haus Davids hatten in ihrer Treue gegen Gott völlig gefehlt. Es ist sehr betrübend und sehr demütigend, wenn wir uns zu dem Bekenntnis genötigt sehen, daß die Feinde Gottes recht haben. Der einzige Trost ist dann der, daß Gott recht hat (Hes 14,22.23) und daß Er schließlich nicht ermangeln kann, Seine gnädigen Verheißungen zu erfüllen.

Kapitel 25 schließt sozusagen diesen Teil der Weissagung mit einer allgemeinen Übersicht der Gerichte Gottes über die Erde, indem Er diese in die Hand Nebukadnezars gibt. Die unmittelbare Anwendung des Kapitels auf bereits erfüllte Ereignisse bietet nicht viel Schwierigkeit dar, aber weit schwieriger wird es, wenn man hier auch Anspielungen auf die letzten Tage suchen will. Israel, dem immer die Tür offen gehalten worden war, wird zuerst gerichtet. Das Kapitel beginnt mit der Ankündigung des Gerichts Gottes über Jerusalem, weil es sich geweigert hatte, auf den Ruf zur Buße zu hören, der dreiundzwanzig Jahre hindurch an die Stadt gerichtet worden war. Und hier laßt uns die Hartnäckigkeit des Herzens des Volkes beachten, das selbst im Unglück kein Gefühl hatte und sich weigerte, seinen Nacken vor dem Zeugnis Gottes zu beugen, trotz all der Mühe, die Gott Sich gab (wenn wir so reden dürfen), um es zu warnen. Und in der Tat, Seine eigenen Worte lauten: „Jehova hat alle seine Knechte, die Propheten, zu euch gesandt, *frühe sich aufmachend und sendend*, aber ihr hörtet nicht“ (vgl. 2. Chr 36,15). Jehova hatte dem Volke stets eine volle und bleibende Segnung vorgestellt,

sofern es Buße täte, aber es wollte nicht. Der Prophet kündigt an, daß Jehova alle Geschlechter des Nordens unter Nebukadnezar gegen Jerusalem und gegen alle Nationen ringsumher bringen werde, welche alle sicherlich den Becher des Gerichts, den der Herr für sie gemischt hatte, trinken sollten. Jerusalem würde dem König von Babel siebenzig Jahre dienen; und danach würde der König von Babel selbst gerichtet werden und seine Strafe erhalten, gemäß der Weissagung Jeremias gegen alle Nationen. Denn bei Jerusalem beginnend, sollte es ein allgemeines Gericht werden; und zwar sollte das Gericht über die Nationen rings um Palästina her unverzüglich stattfinden, während dasjenige über Babel, das als Werkzeug des Gerichts über jene diente, später eintreten sollte. Die Tatsache, daß die Stadt, die nach dem Namen Jehovas genannt war, verwüstet werden sollte, schloß das Gericht aller Nationen ein. Daher werden in der sinnbildlichen Handlung der Weissagung alle Nationen, die mit Israel in Verbindung standen, alle, die der damals bekannten Welt angehörten, gezwungen, den Becher zu trinken. Doch dies wird in Worten ausgedrückt, welche die Völker der ganzen Erde einschließen. Die geschichtliche Anwendung von Vers 26 kann nicht weiter ausgedehnt werden als auf das, was vermittels Nebukadnezars, des Königs von Scheschak, geschah, der nach den anderen den Zornkelch trinken sollte. Doch ist hierin ein Grundsatz allgemeinen Gerichts enthalten: das allgemeine Unglück wird angekündigt (V. 29–38). Die einzige Frage, die erhoben werden kann, ist die, ob in dieser Zerstörung aller Königreiche der Erde der Ausdruck „König von Scheschak“ noch auf einen anderen Herrscher angewandt werden kann, der dasselbe Gebiet besitzen wird wie einst Nebukadnezar, oder ob nur dieser damit gemeint ist. Ich zweifle daran, daß er eine weitergehende Bedeutung hat[7]. Das Bild eines allgemeinen Gerichts schließt den ersten Teil der Weissagung. Das nun Folgende macht uns mit näheren Einzelheiten und besonderen Vorkommnissen bekannt[8].

[7] In jedem Falle scheint mir das Gericht nicht weiter zu gehen, als bis zur Unterdrückung der Völker durch den König der Nationen, der anstelle des Thrones Gottes zu Jerusalem eingesetzt worden ist, und bis zu seinem eigenen Untergang am Ende seiner bösen Laufbahn.

[8] Die Zerstörung Babels war aus zwei Gründen von hervorragender Bedeutung. Erstens hatte Gott Selbst es anstelle Seines Thrones in Jerusalem aufgerichtet, und zweitens war es die einzige Macht aus den Nationen, die unmittelbar von Ihm ihren Platz erhielt, obwohl ja alle Macht von Ihm ist. Die anderen Mächte traten an die Stelle Babels unter der Leitung der göttlichen Vorsehung. Daher wird bei der Zerstörung Babels Jerusalem wiederhergestellt (wenn es auch nur teilweise geschieht, so wird doch dadurch der Grundsatz geoffenbart), und die Macht, welche Babel richtet, ist dieselbe, welche das Volk Gottes wieder in die heilige Stadt bringt. Babel, seine Aufrichtung, seine Herrschaft und sein Untergang, begreift die Gesamtheit der unmittelbaren Wege und Handlungen Gottes mit den Nationen und Seinem Volke in Macht in sich. Alles andere schloß sich nur als eine Verlängerung nach und nach an.

Kapitel 26–29

Diese Reihe von Einzelheiten beginnt mit einer Weissagung aus dem Anfang der Regierung Jojakims. Dem Volke, das sich bereits der Sünde ergeben hat, wird vorgehalten, daß es im Falle der Buße dem Gericht entrinnen würde. Wir haben stets gesehen, daß die Weissagungen Jeremias diesen Charakter tragen; es ist, als ob Gott sagte: „Heute, wenn ihr meine Stimme höret." Die Umstände machten diese Berufung an das Gewissen des Volkes nur noch dringender; denn wenn Israel nicht Buße tat, so sollte das Haus Jehovas in der Tat wie Silo werden. Wir finden hier das, was Gott dem Propheten warnend vorhergesagt hatte. Man streitet mit ihm, aber wie Jehova verheißen hatte, erlangen seine Widersacher keinen Vorteil über ihn. Es ist, wie wir sehen, die kirchliche Partei, die das Volk gegen das Zeugnis erregt, welches Gott durch den Mund des Propheten an dasselbe richten läßt; aber Gott wendet das Herz der Fürsten und des Volkes ihm zu. Es gab auch noch einige, die auf die Wege Jehovas achteten. Ihre Einsicht ging nicht weit, aber doch weit genug, um die Befreiung zu erlangen; sie fürchteten Gott. Es ist beachtenswert hier, daß das Gewissen das Wort Gottes in Seiner unmittelbaren Anwendung erfaßte. Es konnte zwar kein Zweifel darüber bestehen, daß das Böse immer mehr zunehmen und daß, wenn es reif wäre, das Gericht vollzogen werden würde (denn Gott schlägt nicht eher, bis die Ungerechtigkeit ihren Höhepunkt erreicht hat), und dann würde die Weissagung in Erfüllung gehen. Aber unter dem Einfluß des Wortes achtet das Gewissen auf die Grundsätze, welche von demselben gerichtet werden, selbst wenn noch nicht alles zum Gericht reif ist und infolgedessen das Gericht noch nicht zur Ausführung gelangt (V. 18. 19).

Die Kapitel 27 und 28 gehören zusammen. Ihr Hauptgegenstand ist die Unterwerfung unter das Haupt der Nationen, die Gott von den Juden verlangt. Doch ehe wir näher darauf eingehen, möchte ich die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Sorgfalt lenken, mit der Gott Sein Volk bei jedem neuen Abschnitt warnt. Wir werden uns erinnern, daß Zedekia dieses Gericht dadurch herbeiführte, daß er sich gegen den König von Babel empörte. Zu Anfang seiner Regierung sandte der Herr Sein Wort durch Jeremia, um alle Könige ringsumher, wie auch Zedekia, zu warnen und zur Unterwerfung aufzufordern. Unterwarfen sie sich, so sollten sie in ihrem Lande in Frieden wohnen; wenn nicht, so sollten sie hinausgetrieben werden und umkommen.

Werfen wir jetzt einen Blick auf den Platz, welchen Gott, als Schöpfer der Erde, des Menschen und der Tiere, dem König von Babel gibt. Gott hat die Nationen und selbst die Tiere des Feldes für eine bestimmte Zeit in die Hand Nebukadnezars gegeben. Er errichtet die Macht, die bestimmt war, über alles zu herrschen und den Mittelpunkt von allem zu bilden; die Nation daher, die sich dieser Macht nicht unterwerfen wollte, befand sich in Empörung gegen Ihn Selbst und sollte deshalb aufgerieben werden. Vergleiche Daniel 2,38, wo noch die Vögel des Himmels hinzugefügt und Nebukadnezars Herrschaft unterworfen werden. So wurde alles auf Erden diesem König der Erde, dem kaiserlichen Haupte, das aus den Nationen genommen war, dienstbar gemacht. Es war eine Regierung, die von Gott Selbst eingesetzt war, der Jerusalem verlassen hatte und es nicht länger beschützen wollte, es sei

denn, daß es sich dieser Regierung unterwarf. Es scheint, als ob die Könige der umliegenden Länder eine Verschwörung mit Zedekia geplant hätten, um das Joch des Königs von Babel abzuschütteln, und daß die Sendung ihrer Boten die Gelegenheit bot, jene Weissagung zu geben, durch die Gott Seinem Willen Ausdruck gab, daß alle sich diesem Joch unterwerfen sollten, weil Er Selbst es ihnen auferlegt hatte. Diese Tatsache, daß Gott die Macht in dieser Weit einem Menschen anvertraut hat, ist sehr bemerkenswert. In dem Falle Israels war der Mensch aufgrund des Gehorsams gegen Gott geprüft worden und war nicht fähig gewesen, in den Besitz des Segens zu gelangen, der die Folge jenes Gehorsams hätte sein sollen. Jetzt gibt Gott diese unmittelbare Regierung der Welt auf (obwohl Er stets der unumschränkte Herr über alles bleibt) und, indem Er Israel beiseite setzt, das Er aus den Völkern erwählt hatte, indem Er die letzteren um das auserwählte Volk und Seinen eigenen Thron in Israel ordnete, unterwirft Er nunmehr die Welt einem einzigen Haupte, vertraut dem Menschen die Macht an und stellt ihn dadurch auf eine neue Probe, um zu erforschen, ob er den Gott anerkennen will, der ihm die Macht verliehen hat, und ob er diejenigen glücklich machen wird, die ihm unterworfen sind, wenn er in dieser Welt tun kann was er will.

Ich gehe hier nicht in die Einzelheiten der Geschichte dieser Probe ein: sie gehören dem Buche Daniel an. Wir wissen, daß der Mensch die Probe nicht bestanden hat. Gefühllos und vermessen, verheerte er die Welt und unterdrückte das Volk Gottes, trat Sein Heiligtum mit Füßen und bereitete sich selbst ein Gericht, das um so schrecklicher sein wird, weil Satan ihn zum Widerstand gegen dasselbe verleiten und ihm in seiner Empörung beistehen wird. Nebukadnezar allein entspricht schon in allen Punkten dem eben Gesagten. Er ist das Haupt von Gold. Gott hatte ihm unmittelbar die Regierung der Welt anvertraut. Kores hatte für seine eigene Person eine besondere und in mancher Hinsicht ehrenvollere Stellung; aber als Reich betrachtet traten die Perser nur an die Stelle eines bereits bestehenden Reiches, und sowohl die Quellen als auch der Charakter der Macht verschlechterten sich mehr und mehr, je weiter die Zeit zurücklag, in weicher der Mensch diese Gabe von Gott empfangen hatte.

Falsche Propheten sowohl als falsche Lehrer widerstehen der Wahrheit gerade in dem Punkte, in welchem Gott Sein Volk auf die Probe stellt. Sie können sich aller anderen Teile der Wahrheit bedienen, um zu betrügen, und mögen scheinbar im Glauben an dieselben zunehmen. Es ist offenbar, daß das Geheimnis des Herrn nie für sie ist. Aber wie auch immer der Anschein sein mag, sie halten Gott weder auf, noch bringen sie Ihn von dem Wege ab, den Er einschlägt. Doch ist die Stellung des wahren Propheten eine schmerzliche. Es mag scheinen, als ob er für den Augenblick zum Schweigen gebracht wäre, denn die Herzen des Volkes sind von der ihm zusagenden Lüge eingenommen. Jeremia mußte weggehen. Dessenungeachtet tritt Gott oft in dem Kampfe zwischen Irrtum und Wahrheit mit einem schlagenden Zeugnis ins Mittel. So war es auch hier. Wenn der Prophet den ihm gewordenen Auftrag in bezug auf die Regierung der Welt und den Wandel des Volkes ausrichtet, so ist das immer ein Zeugnis für das Gericht, welches der Untreue droht.

Andererseits tröstet der Prophet in Kapitel 29 diejenigen, die infolge des Gerichtes Gottes dem Joch unterworfen waren, das Er ihnen auferlegt hatte. Die Juden in Babel sollten in Frieden wohnen, indem sie ruhig die Wohlfahrt der Stadt suchten, in welcher sie sich als Gefangene befanden. Die Zeit der Befreiung sollte kommen. Der Geist der Empörung sollte bestraft werden. Endlich, nachdem Er auf der Unterwerfung des Volkes unter das Gericht bestanden hat, offenbart Gott Seine eigenen Gedanken der Gnade. Jene Unterwerfung war um Israels Sünde willen notwendig, denn Gott muß

stets Seinen Charakter aufrecht halten und kann Sich nicht mit den Wegen eines aufrührerischen Volkes einsmachen. Aber Er muß Sich auch notwendigerweise offenbaren, wie Er in Seiner Gnade ist. Die Ausführung des Gerichts und Israels zerrütteter Zustand ließen die Wahrheit und Schönheit der Gnade Gottes in desto hellerem Lichte erscheinen.

Kapitel 30–38

Kapitel 30. Einige nähere Umstände, welche die Ausübung dieser Gnade begleiten, erfordern noch unsere Aufmerksamkeit, ebenso der Charakter, den Gott darin offenbart, sowie endlich die Ausdehnung ihrer Wirkungen. Im 30. Kapitel befiehlt Gott Jeremia, alle Worte des Gerichts, die er gehört hatte, in ein Buch zu schreiben, denn Gott wollte das Volk wiederherstellen. Diese Befreiung nun fand Israel auf der höchsten Stufe des Elends. Das ist das erste, was dem Propheten vorgestellt wird. Kein Tag konnte mit diesem Tage der Drangsal Jakobs verglichen werden. Es ist der Tag, von dem in Matthäus 24 und Markus 13 gesprochen wird. Aber in dieser höchsten Not kommt Gott Seinem Volke zu Hilfe, um es zu befreien. Und nun, da Gott Sein Gericht ausgeführt und nach Seinen eigenen Gnadenratschlüssen gehandelt hat, soll diese Befreiung vollständig und vollkommen sein. Israel wird Jehova, seinem Gott, und David, seinem König, dienen. Der Verfall (V. 12) war vollständig, unheilbar; kein Mittel konnte ihn mehr heilen. Es war Gott, der Sein Volk um der Menge seiner Sünden willen geschlagen hatte. Dessenungeachtet war Er mit ihm, um es zu retten; und deshalb sollten alle Völker, die sich Gottes Zorn zunutze gemacht hatten, um Israel zu verschlingen, selbst verschlungen werden. Zion soll auf seiner eigenen Grundlage wieder aufgebaut werden, Freude und Friede sollen in seinen Wohnungen herrschen und die Leiter des Volkes aus seinen Kindern hervorgehen. Israel wird wieder das Volk Jehovas, und Jehova wird ihr Gott sein. Schließlich wird hier noch ein Grundsatz angekündigt, den wir schon früher deutlich ausgedrückt sahen, nämlich daß das Gericht über *die Gesetzlosen* hereinbrechen würde. Zunächst sollte es das Volk Gottes treffen, weil dieses gesetzlos war und die Folgen davon tragen mußte; dann aber sollte es die Gesetzlosen erreichen, wo immer sie auch sein mochten. Wo irgend das Aas ist, werden sich die Adler versammeln.

Kapitel 31. Aber nicht Juda allein, an welches die Weissagungen Jeremias gerichtet waren, sollte wiederhergestellt werden: alle Geschlechter Israels sollten diesen Segen genießen (Kap. 31). Jehova sollte ihr Gott, und sie sollten Sein Volk sein. Einige Worte werden genügen, um die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Hauptzüge dieser schönen Prophezeiung zu lenken. Alle Stämme sind da, aber alle in einem erneuerten Verhältnis zu Zion. Es ist eine durch den Herrn bewirkte Befreiung, daher ist sie auch vollkommen. Der Genuß derselben wird nicht durch Schwachheit gehindert. Es ist eine Befreiung, die das Herz zerfließen und Tränen und Flehen hervorströmen läßt, die aber alle Ursache zum Weinen, die Gnade ausgenommen, wegnimmt. Sie werden nicht mehr trauern; ihre Seele wird wie ein bewässerter Garten sein, sie werden mit Gütern von Jehova gesättigt werden. Ephraim hat Reue empfunden, und Gott wird es fühlen lassen, daß Er es niemals vergessen hat. Der Herr hat stets Seines irrenden Kindes gedacht. Juda soll die Wohnung der Gerechtigkeit und ein heiliger Berg sein. Dies wird durch einen neuen Bund geschehen – nicht durch den, der bei dem Auszuge aus Ägypten gemacht wurde. Das Gesetz wird auf ihr Herz geschrieben werden, sie werden alle Jehova erkennen, und ihrer Sünden wird nie mehr gedacht werden. Wenn ich die Ordnungen der Schöpfung umstoße,

sagt Gott, dann wird auch Israel verworfen werden wegen alles dessen, was es getan hat. Schließlich gibt der Herr ins einzelne gehende Versicherungen von der Wiederherstellung Jerusalems.

Ich möchte noch hinzufügen, daß ich in dem 22. Verse nur den Ausdruck der Schwachheit sehe. Israel, schwach wie ein Weib, soll alle Stärke besitzen und überwinden, indem es erkennt, daß sich die Stärke gerade in der Schwachheit offenbart.

Kapitel 32. Die Kapitel 30 und 31 enthalten im allgemeinen das prophetische Zeugnis von der Wiederherstellung Israels. Kapitel 32 wendet diese auf die Umstände der in Jerusalem belagerten Juden an, indem es aus der Verwüstung, mit der sie augenscheinlich durch den vor den Toren stehenden König Nehukadnezar bedroht waren, Anlaß nimmt, die unfehlbaren Ratschlüsse Gottes in Gnade gegen sie zu verkünden. Jeremia hatte erklärt, daß die Stadt eingenommen und Zedekia gefangen weggeführt werden würde. Aber Jehova hatte ihn ein Feld kaufen lassen zum Beweis dafür, daß das Volk sicherlich zurückkehren würde. Er weist auf die Ungerechtigkeit des Volkes und der Stadt von Anfang an hin, aber da Israel jetzt infolge seiner Sünde verzweifelt und ihm sein Verderben unvermeidlich erscheint, so versichert es Jehova nicht nur einer Rückkehr aus der Gefangenschaft, sondern auch der vollen Wirksamkeit Seiner Gnade. Er will dem Volke ein einiges Herz geben, damit es Ihm fortan beständig diene. Seine Beziehungen zu Jehova als Sein Volk sollen aufs völligste kraft eines ewigen Bundes hergestellt werden. Jehova will Seine Freude daran finden, ihnen wohlzutun. Er will sie in dem Lande pflanzen mit Seinem ganzen Herzen und mit Seiner ganzen Seele. Er war es, der all jenes Unglück als Gericht herbeigeführt hatte, und Er war es, der all das Gute bringen wollte, das Er verheißen hatte.

Kapitel 33 wiederholt in reichlicher und überströmender Weise die Bezeugung dieser Segnungen und verweilt besonders bei dem Messias, der dann anwesend sein wird; es kündigt an, daß dem David ein Sproß der Gerechtigkeit hervorsprossen, und daß dieser Recht und Gerechtigkeit üben werde im Lande. Juda wird gerettet werden und Jerusalem in Sicherheit wohnen. Der Name der Stadt wird sein: Jehova, unsere Gerechtigkeit.“ Nie soll es dem David an einem Manne fehlen, der auf dem Throne des Hauses Israel (nicht bloß Juda) sitzt, noch dem Stamme Levi an einem Priester. Eher würde der Bund des Herrn mit dem Himmel und der Erde aufhören, als dieser Bund mit David gebrochen werden. Wie tief auch immer das Volk in Verzweiflung versunken sein mochte, der Herr würde nie Jakob noch David, Seinen Knecht, verwerfen, sondern würde ihre Gefangenschaft wenden und Sich ihrer erbarmen. Der Leser wird bemerken, wie vollständig diese Offenbarung der Befreiung in ihren Gegenständen ist: zuerst Juda, um das es sich damals vornehmlich handelte, dann ganz Israel, dann das Land, dann der Messias und die Priesterschaft. Obgleich als Trost und Ermutigung für die in Babel gefangenen Juden diesen eine sichere Hoffnung auf ihre Buße hin vorgestellt wird (Jer 29), so sind doch im allgemeinen Juda und Israel in derselben Befreiung verbunden. Sie werden als ein Ganzes betrachtet. Tatsächlich wird nach Kapitel 29 (außer in Jer 31,23.24 , wo Ephraim schon besonders erwähnt worden war, und Jer 33,7.10.16, wo es sich im Blick auf die Belagerung Jerusalems um gegenwärtige Gnade handelt) Israel immer vor Juda gesetzt, wenn beide genannt werden, und Gott findet Seine Freude an dem Namen des Gottes Israels. Bei Jeremia begegnen wir nicht der Verwerfung des Messias. Er hat die damaligen Sünden zu seinem Gegenstande sowie die Absichten der Gnade für die Zukunft, in denen der Messias Seinen Platz findet. Mit diesem Kapitel schließt der zweite Teil des Buches, d. h. die Offenbarung der vollen Wirkung der Gnade Gottes gegen das in

Elend und Verfall geratene Israel, deren Ergebnis in Übereinstimmung mit Gottes Liebesabsichten stehen und, Seinen Ratschlüssen gemäß, vollkommen sein soll.

Kapitel 34. Bei Gelegenheit erneuter Ungerechtigkeit kündigt der Prophet im 34. Kapitel das sichere Verderben des Volkes an. Nichtsdestoweniger sollte Zedekia, obgleich er als Gefangener nach Babel gebracht werden sollte, in Frieden dort sterben[9]. In den folgenden Kapiteln finden wir einige Einzelheiten bezüglich der hartnäckigen Empörung, welche zu der Verwüstung Jerusalems und ganz Judas führte.

In Kapitel 35 wird auf den Gehorsam der Rekabiter aufmerksam gemacht, um die Sünde Judas, welches trotz der Ermahnung und der Geduld Gottes nicht hören wollte, noch deutlicher hervorzuheben. Gott vergißt des Gehorsams nicht, der Seinen Namen verherrlicht. Das Geschlecht der Rekabiter soll nie aufhören.

Kapitel 36 liefert uns ein weiteres Beispiel von der Hartnäckigkeit, mit der die Könige von Juda den Mahnruf und das Zeugnis Gottes verachteten. Jeremia war seiner Freiheit beraubt; aber Gott kann es nie an Mitteln fehlen, wenn Er Sein Zeugnis an die Menschen richten will, was für Anstrengungen sie auch machen mögen, um demselben zu entgehen. Baruk wird dazu gebraucht, die Weissagungen Jeremias aufzuschreiben und sie zuerst dem Volke, dann den Fürsten und schließlich dem König Jojakim selbst vorzulesen. Doch der letztere, verhärtet in seinen bösen Wegen, vernichtet die Rolle. Jeremia läßt unter Gottes Leitung dieselben Worte nochmals niederschreiben und fügt noch andere hinzu; denn er läßt kein Mittel unversucht, um das Gewissen des Volkes zu erreichen und aufzuwecken. Doch alles war umsonst.

Kapitel 37 zeigt uns Zedekia in demselben Zustand des Ungehorsams. Ein äußerer Schein von Religion wird aufrechterhalten, und da ein Augenblick der Ruhe eintritt, der die Hoffnung wieder etwas belebt, sucht der König durch den Propheten eine Antwort vom Herrn. Aber die günstigen Umstände, infolge deren es scheinen mochte, als ob die Gottlosen dem Gericht entgehen könnten, ändern nichts an der Gewißheit des Wortes. Jeremia sucht die Gelegenheit zu benutzen, um dem Gericht, das über die widerspenstige Stadt kommen sollte, aus dem Wege zu gehen. Aber dies dient nur dazu, den Haß der Herzen gegen das Zeugnis Gottes zu offenbaren, und die Fürsten des Volkes beschuldigen Jeremia, daß er die Feinde begünstige (weil er das Gericht ankündigte, welches durch jene über das Volk kommen sollte), und setzten ihn ins Gefängnis. Bei Zedekia zeigt sich noch etwas Gewissen, indem er den Propheten befreit[10]. Im allgemeinen entdecken wir bei Zedekia persönlich mehr Gewissen, als bei manchem anderen der letzten Könige von Juda (siehe V. 21 und Jer 10; auch Jer 28,10.14.16). Aus diesem Grunde wurden vielleicht auch jene wenigen huldvollen und gnädigen Worte in Jer 34,5 an ihn gerichtet. Aber er war zu schwach, um sich von seinem Gewissen auf den Pfad des Gehorsams leiten zu lassen (vgl. Jer 38,5–12). Das letztgenannte Kapitel erzählt uns die Geschichte seiner Schwachheit. Indessen finden wir inmitten dieses Schauspiels von Elend und Ungerechtigkeit einige seltene Beispiele von gerechten Männern, und wie schrecklich auch das Gericht Gottes sein

[9] Gottes Wege in dieser Sache sind bemerkenswert. Zedekia hatte den Eid Jehovas gebrochen und wird deshalb als ein Unreiner gerichtet. Indessen hatte er hauptsächlich dem Einfluß anderer nachgegeben (denn er war geneigt, auf Jeremia zu hören), und darum erstreckt sich die Gnade auch auf ihn.

[10] Gottes Wege in dieser Sache sind bemerkenswert. Zedekia hatte den Eid Jehovas gebrochen und wird deshalb als ein Unreiner gerichtet. Indessen hatte er hauptsächlich dem Einfluß anderer nachgegeben (denn er war geneigt, auf Jeremia zu hören), und darum erstreckt sich die Gnade auch auf ihn.

mag, so gedenkt Er doch an diese; denn Sein Gericht ist eben darum so schrecklich, weil Er gerecht ist. Ebedmelech, der Jeremia befreite, wird verschont. Baruk wird ebenfalls am Leben erhalten, und selbst Zedekia wird, wie wir gesehen haben, durch einige ermunternde Worte getröstet, obgleich er die Folgen seiner Fehler tragen muß. Die Wege Gottes sind immer vollkommen, und wenn Seine Gerichte im Blick auf den Menschen auch wie ein überflutender Strom sind, so wird doch alles, selbst die kleinste Einzelheit, durch Seine Hand regiert, und die Gerechten werden verschont. Selbst das Gefängnis wird für Jeremia ein Platz der Sicherheit, und Gott läßt Sich herab, Ebedmelech nicht nur zu verschonen, sondern ihm auch ein unmittelbares Zeugnis Seines Wohlwollens durch den Mund Jeremias zu senden, damit er die Güte Gottes, auf den er vertraut hatte, verstehen möchte.

Kapitel 39–49

Kapitel 39–45. Weiterhin enthalten Kapitel 39 und folgende die Geschichte der Verwirrung und der Ungerechtigkeit, die unter dem Überrest, der nicht gefangen nach Babel geführt worden war, herrschten, damit sie zerstreut werden und alle völlig das von Gott angekündigte Gericht tragen sollten. Dessen ungeachtet würde, wenn in dieser letzten Stunde der Überrest sich dem Joche Nebukadnezars unterworfen hätte, Friede im Lande geherrscht, und diese wenigen Übriggebliebenen würden es in Ruhe und Stille besessen haben. Aber einige empören sich, und die anderen fürchten die Folgen ihrer Torheit. Da ist kein Gedanke an Vertrauen auf Jehova. Sie fragen Jeremia um Rat, aber weigern sich, dem Worte des Herrn aus seinem Munde zu gehorchen. Sie suchen Zuflucht in Ägypten, um Nebukadnezar zu entrinnen, doch in Wirklichkeit nur, um unter dem Schwerte zu fallen, welches sie in Judäa verschont haben würde, wenn sie dort dem König dienstbar geblieben wären. In Ägypten ergeben sie sich dem Götzendienst, damit der Zorn Gottes bis zum Ende hin über sie kommen möchte. Indessen wollte Gott Selbst von diesen einen kleinen Überrest verschonen; aber der Pharao Hophra, auf den sie vertrauten, sollte in die Hände Nebukadnezars gegeben werden, wie es mit Zedekia geschehen war.

In Kapitel 45 finden wir die bereits erwähnte Weissagung bezüglich Baruks.

Kapitel 46–49. Die nun folgenden Kapitel enthalten die Weissagungen gegen die Nationen rings um Judäa sowie gegen Babel selbst. Wir werden in den Weissagungen, die sich auf die Nationen beziehen, folgende besondere Grundzüge finden: die Gerichte sind nicht die der letzten Tage, wie bei Jesaja, sondern beziehen sich, dem allgemeinen Charakter des Buches gemäß, auf die Zerstörung der verschiedenen Nationen, um der Herrschaft eines einzigen Reiches Platz zu machen. Daher kommt es, daß, was Juda betrifft, das Gericht gerade jetzt ausgeführt wird. Indes besteht im Blick auf die Wiederherstellung dieser Nationen in den letzten Tagen ein Unterschied. Ägypten, Elam, Moab und Ammon werden in den letzten Tagen wiederhergestellt werden, Edom, Damaskus, Philistäa und Hazor nicht. Die Ursache dieser Verschiedenheit ist leicht zu erkennen. Ägypten und Elam bilden keinen Teil des Landes Israel. Gott will Sich in Seiner Güte über diese Länder erbarmen. Sie sollen unter Seiner Regierung bewohnt und gesegnet werden. Als das Volk Israel in Kanaan einzog, mußten Ammon und Moab verschont bleiben. Sie waren nicht Kanaaniter, die unter dem Fluche standen; und so traurig auch die Geschichte ihres Ursprungs sein mochte, blieb ihnen doch, weil sie mit Israel verwandt waren, ihr Land erhalten, obgleich sie bis ins zehnte Glied nicht in die Gemeinde Israels zugelassen werden durften (5. Mo 23,3). Und wenn Gott mit der dem Nebukadnezar übertragenen Herrschaft und dem Reiche der Nationen ein Ende machen wird, dann werden diese Nationen wieder in die Länder kommen, die ihnen einst zugeteilt waren.

Mit Edom aber ist es anders. Obgleich es verschont geblieben war und sogar im dritten Gliede unter Israel aufgenommen werden durfte, soll es doch, da sein Haß gegen Israel grenzenlos gewesen ist, in dem Gericht jenes Tages gänzlich vernichtet werden. Vergleiche die ganze Weissagung Obadjas,

besonders Vers 18. Ihr Land soll einen Teil des Gebietes Israels bilden und machte tatsächlich einen Teil desselben aus, obwohl sie selbst ursprünglich als Brüder Israels verschont worden waren; aber ach! Edom hat diese Gunst nur mißbraucht, so daß das Gericht, welches sie treffen soll, schrecklicher sein wird als das der übrigen Völker. Damaskus, Hazor und Philistäa bildeten einen Teil des eigentlichen Landes Israel. Diese Nationen verschwinden als besondere Völker, was ihr Gebiet betrifft. Am Schluß der Gerichtsankündigung über Ägypten richtet Gott an Israel Worte der Ermunterung. Es hatte sich auf den Pharao gestützt, als Nebukadnezar Jerusalem angriff. Die ägyptische Macht schien die einzige zu sein, die imstande war, ein Gegengewicht gegen Babel zu bilden. Aber Gott hatte den Sturz Ägyptens beschlossen, das gern den ersten Platz eingenommen hätte. Dieser Platz war indessen für Babel bestimmt. Das Land, aus dem sie hinausgeführt worden waren (die Welt, betrachtet als der Mensch in seinem natürlichen unabhängigen Charakter, der bestrebt ist, seine eigenen Kräfte zu entwickeln), möchte gern über götzendienerisches Verderben und die Grundsätze Babels die Oberhand gewinnen; aber diese letzteren sollen in Kraft bleiben bis zu der von Gott bestimmten Zeit, wann Er sie richten wird. Da nun Israel sich auf Ägypten gestützt hatte, so schien es, als ob es mit Ägypten fallen würde; aber Gott wachte über ihm, und es sollte aus der Gefangenschaft zurückkehren und in Frieden wohnen. Die Wege Gottes in Seiner Regierung sind hier sehr beachtenswert. Gott wollte die Völker richten und Israel nach Gebühr züchtigen. Sein Volk sollte nicht mit der Welt verurteilt werden. Ein Mißbrauch der Gnade zieht die schrecklichsten Gerichte nach sich, wie es bei Edom der Fall war.

Kapitel 50–51

Babel bleibt noch übrig. Aber bei Jeremia werden alle Gerichte in Verbindung mit der Beiseitesetzung der unabhängigen Völker und der Errichtung des einen Reiches der Nationen (dem Hauptgegenstand dieser Weissagungen) betrachtet, darum ist der Prophet auch besonders mit dem geschichtlichen Schicksal dieses Reiches, wie es von Gott in seinen Tagen errichtet wurde, beschäftigt. Babel und *das Land der Chaldäer* bilden den Gegenstand seiner Weissagung sowie das Gericht dieses Reiches, um die Unterdrückung Israels durch Nebukadnezar, der dem Volke die Knochen zermalmt hatte, zu rächen (Kap. 50, 17). Immerhin wird die Befreiung Israels, zur Zeit der Zerstörung Babels, dem Volke als Pfand und Vorgeschmack seiner völligen und endgültigen Befreiung vorgestellt (Kap. 50, 4–20. 34; siehe auch Kap. 51, 19. 21); denn die Zerstörung Babels war das Gericht dessen, was Gott Selbst als das Reich der Nationen aufgerichtet hatte. Das ist der Grund, warum selbst geschichtlich das Gericht Babels von der Befreiung Israels und dem Umsturz des Götzendienstes durch einen Mann begleitet war, der erweckt wurde, um die gerechten Gerichte Gottes zu vollstrecken. Es ist mit den anderen Reichen durchaus nicht das gleiche gewesen, obwohl sie ohne Zweifel auch unter der Vorsehung Gottes entstanden. Bei ihnen handelte es sich nicht um die *unmittelbare Errichtung des Reiches* von seiten Gottes, indem Er den Menschen darin unter Verantwortlichkeit stellte. In dieser Stellung ist der Mensch völlig zuschanden geworden. Er hat in tyrannischer Weise über Gottes Volk geherrscht, zwangsweise den Götzendienst eingeführt und die Welt vermittels desselben verderbt. Betrachtet als im Besitz der Herrschaft der Welt stehend, die ihm anvertraut worden war, ist er gerichtet worden, und Babel ist gefallen. Es ist wichtig, diese Wahrheit hinsichtlich jenes ersten Reiches völlig zu verstehen. Dem Grundsatz nach hat dieses Gericht die Befreiung Israels zur Folge, was auch die weiteren Wege Gottes gewesen sein mögen. Bezüglich des Charakters dieses Gerichts vergleiche auch Kapitel 50, 28. 33. 34.

Kapitel 51 zeigt uns gleichfalls wichtige Grundsätze in Verbindung mit dieser Zerstörung Babels. Kapitel 51, 6 offenbart die trotz der Sünden des Volkes unveränderliche Treue Gottes gegen Israel. Es war die Zeit der Rache Jehovas. Wenn die Zeit, auf welche Gott hindeutete, gekommen sein würde – eine Zeit, die nur diejenigen erkennen konnten, deren geistliches Unterscheidungsvermögen sie in den Stand setzen würde, die Weissagung anzuwenden, deren Grundzüge klar genug in diesen zwei Kapiteln dargelegt sind (besonders was die Angriffe der Nationen betrifft) – dann sollten die, welche Ohren hatten, zu hören, Babel verlassen. Weiterhin war der Sturz Babels ein Urteil, welches über den Götzendienst ausgesprochen wurde. Jakobs Teil, Jehova, mochte Sein Volk züchtigen, aber Er war nicht gleich den Nichtigkeiten der Nationen. Nachdem Er es gezüchtigt hatte, wollte Er Seine Gerechtigkeit ans Licht bringen, im Gegensatz zu den Nationen, die Sein Volk bedrückten, und schließlich wollte Er es als Seine Kriegswaffe benutzen. Von Vers 24 an sehen wir, daß es das Babel jener Tage ist, um welches es sich handelt. Die vom 29. Verse an berichteten geschichtlichen Umstände beweisen dies ganz besonders.

Kapitel 52

Das letzte Kapitel bildet keinen Teil des eigentlichen Buches Jeremia und ist nicht von ihm geschrieben. Es erzählt uns verschiedene Ereignisse, die sich bei der Zerstörung Jerusalems und des Tempels zutrugen. Nach dem bereits Gesagten wird das, was in diesem Kapitel über Babel mitgeteilt wird, leicht verstanden werden.

Ich möchte jetzt die Grundgedanken dieses Buches ihrer Wichtigkeit wegen noch einmal kurz wiederholen. Das babylonische Reich war infolge der Untreue des Hauses Davids von Gott Selbst errichtet und mit der Regierung der Welt betraut worden. Babel unterdrückte jedoch nicht nur das Volk Israel, sondern führte auch den Götzendienst ein und verderbte die Welt. Derjenige, welcher ein Anbeter des wahren Gottes und ein Werkzeug Seiner Macht hätte sein sollen, verstärkte, so viel er vermochte, den Einfluß des Feindes. Gott hat ihn gerichtet. Das Reich, welches Gott Selbst aufgerichtet hatte, ist völlig umgestürzt worden. Dieses Gericht wurde an dem Stolz des Menschen und an dem Götzendienst vollzogen. Zu gleicher Zeit diente es zur Befreiung Israels. Dieser letztere Umstand gab Gott Anlaß, zu erklären, was Israel für Ihn war und was es in den letzten Tagen sein soll. Doch der Gegenstand, um den es sich handelt, ist das Babel jener Tage. Seitdem hat Gott andere Mächte erstehen und die Welt mit allgemeiner Herrschaft regieren lassen, bis Er endlich alle Seine Ratschlüsse ausführen wird. Diese Reiche haben nach Seinem Willen bestanden, sie sind errichtet und gestürzt worden, wie Er es für gut befand. Aber keines von ihnen hatte genau denselben Platz wie Babel. Keines von ihnen ist in förmlicher Weise anstelle Israels errichtet worden, noch gab die Zerstörung irgendeines von ihnen Anlaß zur Wiederherstellung Israels. Das Wort der Weissagung versichert uns, daß am Ende der Tage das Gericht des letzten Reiches diese Wirkung wieder haben wird. Das Gericht Babels hat dies gewissermaßen vorgebildet, da es in seinem moralischen Charakter die traurige Geschichte dieser Monarchien begann und ihnen in vieler Beziehung hinsichtlich des Bösen, das sich bis zum Ende hin weiter entwickeln sollte, zum Muster diente. Aber um die leitenden Grundsätze dieser Geschichte sowie die Handlungen Gottes zu verstehen, muß der Platz, der jenem ersten Reiche innerhalb dieser Handlungen angewiesen war, klar und bestimmt im Auge behalten werden.